

GÖTTINGER ERKLÄRUNG 2016 zur Milchproduktion



AVA Tagung Göttingen 2016: Priorität für Gesundheit der Milchkühe

Der seit der Abschaffung der Milchquote im Frühjahr 2015 verringerte Milchpreis gefährdet die ökonomische Stellung der etwa 74.500 Milchviehhalter/innen in Deutschland mit ca. 4.3 Mio. Kühen, die die Versorgung mit Milch und Milchprodukten sicherstellen. Die produzierte Milchmenge von ca. 31,5 Mio. t trägt mit ca. 48 % des Produktionswertes aus der tierischen Erzeugung maßgeblich zum Einkommen bei. Diese wird jedoch nicht nur durch den Milchpreis, sondern auch durch die Kosten der Milchproduktion bestimmt.

Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen haben anlässlich der 16. AVA Haupttagung die wirtschaftliche Belastung der Milch erzeugenden Betriebe durch hohe Erkrankungsraten und vorzeitige Abgänge der Milchkühe ausführlich diskutiert.

Es besteht kein Zweifel, dass die erfolgte Steigerung der Milchleistung mit hohen leistungsbedingten Erkrankungsraten (≥ 60 % aller Kühe pro Laktation) und daraus resultierenden frühen Abgängen verbunden ist. Die zurzeit sich ergebende Nutzungsdauer von < 3 Laktationen erfolgt vor dem Leistungsoptimum der Kühe in der 4. – 6. Laktation und vor der ökonomisch optimalen Laktationszahl von 6 – 7 Laktationen.

Die vorzeitigen Abgänge erfolgen überwiegend zu Beginn der Laktation aufgrund von Erkrankungen, deren Ursache(n) nicht immer klar sind: Es mehren sich die Inzidenzen, dass die durch die einseitige Selektion auf Milchleistung entstandene Stoffwechselsituation mit chronischen entzündlichen Prozessen einhergeht. Die Ursachen der entzündlichen Belastung der Milchkuh könnten in der prä- und postnatalen Entwicklung der jungen Milchkuh zu suchen sein. Intrauterine Fehlprägung und postnatale, durch die Fütterung forcierte Aufzucht, könnten zu gewebs- und organspezifischen Entwicklungsstörungen führen, die zellulär pro-inflammatorische Prozesse stimulieren. Die daraus resultierende chronische Entzündungssituation macht die Milchkuh anfälliger für Produktionskrankheiten aller Art.

Die aus Untersuchungen der Tierzucht bekannten ungünstigen **genetischen** Korrelationen zwischen Milchleistung und Erkrankungen wie Fettleber/Ketose, Mastitis, Klauen-erkrankungen und Fruchtbarkeitstörungen sowie Belastung durch eine allgemeine Entzündungsreaktion lassen sich in zunehmendem Maße **kausal** durch die frühen, nicht der Entwicklung des Wiederkäuers angepassten Anforderungen an hohe Stoffwechselbelastungen der Kühe begründen.



Es ist eine Folge der über Jahrzehnte primären Selektion auf Milchleistung, insbesondere der genetisch-züchterischen Erhöhung der Leistungsveranlagung speziell im ersten Laktationsdrittel.

Der aktuell zur Zuchttierbewertung (KB-Bullen, weibliche Rinder) bei Deutschen Holsteins genutzte Gesamtzuchtwert (RZG; relativer Gesamtzuchtwert, Stand: April 2015) räumt der Milchleistung mit fast 50% gegenüber den übrigen Merkmalen (Nutzungsdauer, Exterieur, Fruchtbarkeit etc.) nach wie vor den höchsten Anteil an der Gesamtbewertung aller berücksichtigten Merkmale ein.

Im Vergleich auch zu anderen europäischen Staaten mit bedeutenden Holsteinpopulationen (Frankreich, Skandinavien, Niederlande) wird damit in der Deutschen Holsteinzucht der Milchleistung immer noch eine deutliche höhere Gewichtung als in vergleichbaren anderen europäischen Zuchtprogrammen eingeräumt. Hier bedarf es dringend einer Änderung der Zuchtzielformulierung auf Basis des RZG mit kurzfristig weiterer deutlicher Zunahme der Gewichtsanteile für Nutzungsdauer und Gesundheit.

Da eine Selektion auf Futteraufnahmevermögen – aufgrund einer fehlenden Leistungsprüfung in praxi – (noch) nicht populationsweit realisiert werden kann, empfiehlt sich vor dem Hintergrund der negativen Energiebilanz (NEB) und der daraus resultierenden Stoffwechselbelastung in der Früh-laktation der Holstein-Rinder kurzfristig die Erfassung der Körpermasse- bzw. Körperkondition.

Generell setzen sehr hohe Herdenleistungen (≥ 10.500 kg Milch/Kuh/Jahr) ein hochqualifiziertes Herdenmanagement voraus. Dies ist nicht in allen Herden regelmäßig sicherzustellen und es nicht primäre Aufgabe des Managements, Fehlentwicklungen in der Tierzucht zu kompensieren. Höchstveranlagte Tiere empfehlen sich deshalb generell nicht für alle Umwelten.

Auch ist die Akzeptanz einer Zuchtzielsetzung nach Höchstleistungen in weiten Teilen unserer Gesellschaft und damit beim Verbraucher längst nicht mehr gegeben.

Diese Problematik hat die allgemeine Öffentlichkeit erreicht und beeinträchtigt die Stellung der Landwirte/innen und der Landwirtschaft und damit auch der Tierärzte insgesamt.



Aus der Sicht der Diskussionsteilnehmer ist ein Umdenken dringend erforderlich und beinhaltet neben einer Prüfung der relativen Zuchtwerte mit der Priorität auf robuste Gesundheit und längere Nutzungsdauer auch eine Neubewertung des Aufzuchtregimes der jungen Milchkuh. Die gestiegenen Ansprüche an Haltung und Management sollten immer begleitend definiert und mit bedacht werden.

Prof. Dr. Wilfried Brade

Institut für Tierzucht und Vererbungsforschung
Bünteweg 17p
30559 Hannover

Prof. Dr. Korinna Huber

Institut für Nutztierwissenschaften
Fakultät für Agrarwissenschaften
Universität Hohenheim
70593 Stuttgart

Prof. Dr. Holger Martens (a. D.)

Institut für Veterinär-Physiologie
Freie Universität Berlin
Oertzenweg 19b
14163 Berlin

Ernst-Günther Hellwig, Fachtierarzt und Agrarwissenschaftler

Agrar- und Veterinär- Akademie (AVA)
Dorfstraße 5
48612 Horstmar-Leer

Tierärztinnen und Tierärzte in der Milchviehherdenbetreuung, Teilnehmer der 16. AVA-Haupttagung im März 2016 in Göttingen

